
3.2.4 Pilze

Thomas Schultz



Im folgenden sollen einige der etwa 400 im Nationalpark nachgewiesenen Großpilzarten (SCHULTZ 75, 76) vorgestellt werden. In den Hochmoorgebieten am Brockenbett, Erdbeerkopf sowie an der Heinrichshöhe wurden mehrere Arten der Häublinge (Gattung *Galerina*) gefunden, die unter anderen als Saprophyten (Fäulnisbewohner) an Torfmoosen wachsen. Der Weißflockige Häubling (*Galerina paludosa*) und der Sumpf-Häubling (*Galerina sphagnosum*), letzterer in der Roten Liste Deutschlands (27) als "gefährdet" ausgewiesen, sind typische Bewohner von Torfmoosrasen in Hoch- und Übergangsmooren. Durch einen markanten Mehlgeruch ist das ebenfalls in solchen Biotopen zu findende Sumpfgraublatt (*Tephrocybe palustris*) gekennzeichnet (Abb. 22). Neben den häufigeren Grau- und Grünblättrigen Schwefelköpfen (*Hypholoma capnoides* und *H. fasciculare*) wurden in Moorverbänden auch die sehr seltenen Arten Torfmoos-Schwefelkopf (*Hypholoma elongatum*) und Torf-Schwefelkopf (*H. udum*, Kategorie "gefährdet" Rote Liste Deutschlands) nachgewiesen.

Aus der Gruppe der Schlauchpilze (Ascomyceten) ist im gesamten Nationalpark der Sumpfhaubenpilz (*Mitruha paludosa*) nicht selten. Auch er ist in der Roten Liste Deutschlands (27) als "gefährdet" geführt und wächst saprophytisch auf faulenden Holz- oder Pflanzenresten in fließendem oder stehendem Wasser, in Quellbächen und Mooren.

Die Gattung der Haarschleierlinge (*Cortinarius*) ist in Europa mit über 500 Arten aus 6 Untergattungen vertreten und damit eine der größten Pilzgattungen. Von den z. T. schwer bestimmbaren Arten sollen zwei typisch montane aus dem Nationalpark Hochharz erwähnt werden: Zum einen ist das der Dunkelbraune Gürtelfuß (*Cortinarius brunneus*) - eine relativ leicht

kenntliche, große und kräftige Art, die moosige Stellen bevorzugt. Zum anderen handelt es sich um den Zitronengelben Rauhkopf (*C. limonius*, Kategorie "gefährdet" Rote Liste Deutschlands, 27). Diese recht seltene Art hat eine ausschließlich montane Verbreitung.

Aus der großen Gattung der Täublinge (*Russula*) konnten im Nationalpark bisher 31 Arten nachgewiesen werden. Europaweit kommen etwa 170 Arten vor. In den Gebieten um das Brockenbett und den Renneckenberg mit Höhenlagen von 900 m ü. d. M. wurde 1989 der Sumpf-Täubling (*Russula helodes*) gefunden. Dies ist deshalb so interessant, weil die Art seinerzeit erst aus drei Ländern (Deutschland, CSSR, USA) gemeldet war. Sie gilt nach der Roten Liste Deutschlands (27) wegen ihrer Seltenheit als "stark gefährdet". Typisches Habitat sind feuchte Fichtenwälder mit *Sphagnum*. Zu den häufigeren Täublingen der Moor- und Naßstellen des Nationalparks gehören dagegen der Gelbe (*Russula claroflava*) und der Orangerote Graustieltäubling (*R. decolorans*). Ebenfalls nicht selten ist der montan verbreitete Wiesel-täubling (*R. mustelina*).

Eine Art der Milchlinge/Reizker (Gattung *Lactarius*), die in Nord- und Nordosteuropa häufig, in Mitteleuropa aber fast nur montan vorkommen, ist der Grubige Milchling (*Lactarius scrobiculatus*). Diese Art wurde 1986 im Harz erstmals nachgewiesen (Wernigerode/Grüner Grund). Weitere Funde gelangen im Nationalpark, so 1992 am Großen Winterberg. Insgesamt sind 17 Milchlingsarten aus dem Nationalpark bekannt. Eine der häufigeren ist der Flatter-Reizker (*L. tabidus*), ein Charakterpilz der Moor-Fichtenwälder.

Auch die Röhrlinge (*Boletaceae*) sind im Untersuchungsgebiet mit bemerkenswerten Arten vertreten. Eine von ihnen ist die Fichten-Rotkappe (*Leccinum piceinum*), ein Rauhfuß-Röhrling.

Sie kommt vorwiegend auf Silikatgestein unter Fichten der Montanstufe vor. Auch der Dickfuß-Röhrling (*Boletus calopus*), der ebenfalls unter Fichten wächst, wurde im Nationalpark schon mehrfach gefunden. Er ist bundesweit gefährdet. Die dritte erwähnenswerte Art, der Düstere Porphyrröhrling (*Porphyrellus porphyroporus*), gilt als typischer Pilz der Bergfichtenwälder. Höchster bisher bekannter Fundort im Nationalpark ist die Heinrichshöhe mit ca. 1040 m ü. d. M.

Eine wichtige Rolle im Stoffkreislauf der Fichten-„Urwälder“ spielen holzbewohnende und -zersetzende Pilze, von denen einige seltenere Arten im Nationalpark Hochharz gefunden werden konnten. Der Nördliche Schwammporling (*Climacocystis borealis*) gilt als ein die Braunfäule verursachender Saprophyt der natürlichen Fichtenwälder. Der Dünne Feuerschwamm (*Phellinus viticola*) bevorzugt liegendes Fichtenstammholz im montanen Bereich. Nach der Roten Liste Deutschlands (27) ist er „latent gefährdet“. Bei ebenfalls montaner Verbreitung und mit Fundorten an den Hohneklappen und dem Erdbeerkopf tritt der Ohrförmige Seitling (*Phyllotus porrigens*, Kategorie „gefährdet“ Rote Liste Deutschlands, 27) als Saprophyt an Stümpfen und toten Stämmen der Fichten auf. Abschließend sei noch der Olivgelbe Holzritterling (*Tricholomopsis decora*) erwähnt, der an bereits morschem Fichtenholz wächst, und erst 1988 am Eckerloch und am Schwarzen Schluffwasser nachgewiesen wurde (Abb. 23).

In einer Bestandsaufnahme zu den totholz-bewohnenden Pilzarten unterteilte DÖRFELT (35) die von ihm nachgewiesenen Arten in in drei mykogeographische Gruppen:

- Häufige, allgemein verbreitete Arten (Ubiquisten), wie z. B. der Fichtenporling (*Fomitopsis pinicola*)

- Arten mit submontaner und montaner Verbreitung, die nur gelegentlich im Flachland auftreten, z. B. der Fleckende Saftporling (*Tyromyces fragilis*)

- Arten mit strenger Bindung an die oreale Fichtenwaldstufe, wie z. B. der Dünne Feuerschwamm oder der Ohrförmige Seitling.

Die wenigen Beispiele der mykologischen Arten-garnitur des Hochharzes zeigen einen hohen Anteil nördlich verbreiteter und montaner Arten. Dieses Bild wird auch durch andere exemplarisch behandelte Pflanzen- und Tiergruppen wiedergegeben und weist den Hochharz als einen sehr spezifischen Lebensraum aus.

Abb. 22: In den Hochmooren des Gebietes kommt das Sumpf-Graublatt vor
(Foto: T. Schultz)

Abb. 23: Der Olivgelbe Holzritterling - ein Bewohner morschen Fichtenholzes
(Foto: T. Schultz)

